

hier die Namen der Maler der verschiedensten Epochen: neben den ganz Großen wie Rafael, Lionardo, Michel Angelo, Giorgione und Titian, auch einen Pozzo und Solimena, es fehlen aber auch nicht Guido Reni, die Caraccis und Domenichino. Die Bilder sollen authentisch und ihre Herkunft genau erörtert sein, im Zweifel sollen Gutachten namhafter Künstler beigebracht werden. Auch soll der Graf Florenz aufsuchen, um Ankäufe aus der zur Veräußerung stehenden Galerie der Familie Pallavicini zu bewirken, und endlich soll er bei einer Anzahl lebender Maler historische Gemälde nach den von ihm vorgetragenen Ideen in Auftrag geben. Die nötigen Kreditbriefe auf Bankhäuser in Venedig, Florenz und Rom werden ihm zur Verfügung gestellt, ihm selbst aber wird die Summe von 1000 Dukaten ausgesetzt, von der man hofft, sie werde zunächst ausreichen.

Übrigens hatte Algarotti noch einen weiteren, die Galerie nicht betreffenden Auftrag, dessen Ausführung in der Korrespondenz vielfach berührt wird. Es war nämlich soeben der Hofpoet August III., Stefano Pallavicini, in Dresden hochbetagt gestorben, ein damals berühmter, heute der Vergessenheit anheimgefallener Dichter, von dem u. a. verschiedene Texte zu Opern Hasses herrühren. Es ist ein schöner Zug des oft verkannten Königs, daß er auf seine Kosten die Werke seines langjährigen Hofdichters herausgeben ließ. Mit der Besorgung dieser Ausgabe, die bei Pasquali in Venedig 1744 erschien, wurde Algarotti ebenfalls beauftragt. Er hat ihr ein Vorwort in Gestalt einer poetischen Epistel gegeben, in der er den König als Augustus und seinen ersten Minister als Mäcenat feiert. „Ich bitte um Nachsicht“, schreibt er unter dem 22. Dezember 1743 aus Venedig hierüber an Brühl, „daß ich nicht ein Horaz bin, um ihre Werke würdiger zu besingen“.

Ende Februar 1743 trat Algarotti freudig seine Reise an, die ihn 13 Monate von Dresden fernhalten und ihm neben schönen Erfolgen auch viele Enttäuschungen bringen sollte. Bereits am 20. März schreibt er aus Wien, wo er schon eine Erwerbung einleitet, und zwar ist es ein aus dem Besitze des Professors der Mathematik Marinoni stammendes Gemälde des Andrea Pozzo, eine Hochzeit zu Cana. Daneben steht er in Unterhandlung über Gemälde Poussins und Correggios aus der Sammlung des Fürsten Liechtenstein, wobei jedoch der als Mitbewerber auftretende König von Sardinien den Vorrang erhält. Übrigens bietet Algarotti bei dieser Gelegenheit auch eine von ihm als Antinous bezeichnete antike Bronze an, die aus der Sammlung des verstorbenen Prinzen Eugen